

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Mustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Ersteinst
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insektionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 35.

56. Jahrgang.
Dienstag, den 23. März

1909.

Im Handels-Register ist heute eingetragen worden:
auf Blatt 181

— Firma **Carl Hunger** in **Schönheide** —:

Der bisherige Alleininhaber **Carl Heinrich Hunger** ist ausgeschieden. In das Handelsgeschäft sind eingetreten: der Werkmeister **Karl Ludwig Hunger** in **Schönheide**, der Werkführer **Karl Ewald Hunger** in **Schönheide** und der Kaufmann **Karl Wilhelm Hunger** in **Freyung**. Die Procura des Letzteren ist erloschen.

Eibenstock, am 16. März 1909.

Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Ofengeschäftsinhabers **Franz Xaver Engl** in **Eibenstock**, wird heute

am 19. März 1909, nachmittags 4 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Richter in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 30. April 1909 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 16. April 1909, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 21. Mai 1909, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 30. April 1909 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Birstenholzfabrikanten **Richard Adolf Schlesiger** in **Schönheiderhammer** soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung erfolgen. Hierzu sind verfügbar einschließlich Sparlaffenzinsen 745 M. 29 Pf. Von diesem Betrage sind die Kosten des Verfahrens zu kürzen; der Rest ist auf 6095 M. 80 Pf. nichtbevorrechtigte Forderungen zu verteilen.

Eibenstock, 22. März 1909.

Alban Meichsner, Konkursverwalter.

Die Ablehnung der Inseratensteuer.

In der Freitagssitzung der Finanzkommission wies nach einem kurzen Berichte des Korreferenten ein Regierungsvertreter auf die gestiegenen Preise der Inserate hin, die eine Besteuerung wohl rechtfertigten und führte gegenüber der Partei des Korreferenten einen Artikel des „Vorwärts“ an, der die Inseratensteuer als die beste der indirekten Steuern bezeichnet hätte. Die Vertreter der Freisinnigen lehnten die Vorlage rundweg und prinzipiell ab unter Hinweis auf die großen Schädigungen des Kaufmanns- und Gewerbestandes sowie der kleinen Provinzpresse, die diese Steuer nicht tragen könne. Zu den größten Bedenken gebe die Staffelung Anlaß, die die Auflage jeder Zeitung bekannt mache. Unerhört sei die steuerliche Belastung der Plakate, die bis zu 250 Prozent des Wertes gehe. Eine gleiche ablehnende Stellung nahm ein Vertreter des Zentrums ein. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß man regierungsseitig die ablehnende Haltung der meisten Parteien vorausgesehen und sich nach Abänderungsvorschlägen umgesehen hätte. Es sei vielleicht zu erwägen, ob man die Inseratensteuer ohne Rücksicht auf die Höhe der Auflage in Gestalt eines Quittungsstempels erheben und Plakate nur soweit besteuern solle, als sie gegen Entgelt angenommen würden. Dr. Weber erklärte für die Nationalliberalen, daß sie Inseraten- und Plakatsteuer definitiv ablehnten. Es sei notwendig, sofort zu einer endgültigen Ablehnung zu kommen, damit die starke Beunruhigung der Plakatindustrie ihr Ende nehmen könne. Es lämen heute schon ernste Klagen aus den Kreisen dieser Industrie, denen bereits die Aufträge großenteils gekündigt seien. Es habe keinen Zweck, lange über eine Steuer zu sprechen, deren Ablehnung doch sicher sei. Diese Ablehnung müsse heute definitiv erfolgen, um eine zweite Lesung unmöglich zu machen und damit bei der heutigen wirtschaftlichen Krisis Handel und Gewerbe die Gewißheit zu geben, daß sie von dieser Besteuerung verschont blieben. Gleich ablehnend verhielt sich die Wirtschaftliche Vereinigung, während sich ein Vertreter der Freikonservativen zustimmend zu dem Prinzip der Steuer äußerte, die seine Freunde mit einer Ausnahme zu bewilligen bereit seien. Von konservativer Seite wurden manche Bedenken gegen Einzelheiten und gegen die vorgeschlagene Form der Steuer hervorgehoben, aber prinzipiell die Steuer gebilligt, die am besten in Gestalt einer Quittungssteuer zu erheben wäre. Am geeignetsten sei eine allgemeine Quittungssteuer auf alle Quittungen über 10 Mark. Eine solche Quittungssteuer könne einen großen Teil des Bedarfs des Reiches decken. Prinzipiell gerechtfertigt sei eine Reklamesteuer, eine Besteuerung der Plakate. Hiergegen sprachen sich Vertreter der Sozialdemokratie und des Zentrums mit großem Nachdruck aus und hoben, wie der nationalliberale Vertreter, die schweren Schädigungen hervor, die die ausblühende Plakatindustrie dadurch erleiden würde. Von freisinniger und nationalliberaler Seite wurde hervorgehoben, daß jetzt nicht die Zeit sei, eine allgemeine Quittungssteuer zu beschreiben, gegen die Dr. Weber sehr lebhaft Bedenken geltend machte. Er machte darauf aufmerksam, daß den schweren Belästigungen, die diese Steuer für das ganze kaufmännische und gewerbliche Leben bedeuten würde, wahrscheinlich nur ein geringes finanzielles Erträgnis gegenüberstehen würde. Gegen die Stimmen der Konservativen und Freikonservativen wurde dann nach dem Antrage We-

ber das ganze Gesetz endgültig abgelehnt, so daß eine zweite Lesung nicht mehr stattfinden wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat während der ganzen verfloffenen Woche täglich Vormittags mit dem Fürsten Bülow im Kanzler-Palais konferiert. — Der 22. März ist der Geburtstag unseres alten Feldenkaisers Wilhelm I. Der Tag wird stets ein nationaler Gedenktag bleiben, an dem die verkürzte Feiertagsfeier erbeben, mahnen und tröstend zugleich vor das geistige Auge des deutschen Volkes tritt. Was der erste Kaiser geschaffen hat, wird auch fernerhin bestehen, und das deutsche Volk wird sein Ansehen und seinen Einfluß im Völkerverein zu behaupten und das heilige Vermächtnis, das er uns hinterlassen hat, zu erhalten und zu nutzen wissen jetzt und in ferne Zeiten.

— Die Verschleppung der Reichsfinanzreform wird auch in konservativen Kreisen der ungerechtfertigten Zurückhaltung des Fürsten v. Bülow zur Last gelegt. Der Kanzler weiß indessen wahrheitsgemäß sehr genau was er tut, wenn er den streitenden Parteien immer noch Zeit läßt, sich näher zu kommen und eine Verständigung zu erzielen. Die große Schwierigkeiten der Erreichung dieses Zieles entgegenstehen, das lehrt jede Sitzung der Finanzkommission und ihrer Unterausschüsse. Die Inseratensteuer ist gefallen, mehrere andere der in Aussicht genommenen Verbrauchssteuern werden gleichfalls wie Schatten in den Ortus versinken, und an der harten Nuß der Besitzsteuer beißen sich unsere tüchtigsten Boliviter ihre schönsten Weisheitszähne aus. Ein kraftvolleres Hervortreten des Reichsfanzlers würde unter diesen Umständen auch wenig nützen. Daß es nun aber die höchste Zeit für bestimmte Kommissions-Beschlüsse in der Reform-Angelegenheit ist, kann natürlich keinem Zweifel unterliegen. In wenigen Tagen beginnen die Osterferien des Reichstags, und kann das Hohe Haus nicht bald nach den Ferien mit der Plenar-Verhandlungen beginnen, dann ist es nicht abzusehen, wie es mit seiner Aufgabe fertig werden, oder wann die Session ein Ende nehmen soll.

— Eine neue Tabaksteuervorlage. Wie der „B. L. N.“ hört, wird im Reichsfinanzamt auf Grund der Beschlüsse der Subkommission des Reichstags eine neue Tabaksteuervorlage ausgearbeitet, die außer einer Erhöhung des Zolls für Tabakfabrikate und außer einer Erhöhung der Zinssteuer einen Zollzuschlag von 80 Prozent des Wertes für bearbeitete und unbearbeitete ausländische Tabakblätter vorsieht. Der Zollzuschlag soll erhoben werden beim Uebergang der ausländischen Tabakblätter an den Bearbeiter, bis dahin sollen sie unter der Zollaufsicht des Reichs bleiben. Das weitere wird einer in Bremen zu errichtenden zollamtlichen Prüfungsstelle überlassen, die mit weitgehenden Nachbefugnissen ausgestattet wird.

— Der dem Bundesrat vorliegende neue Entwurf eines 25-Pfennigstückes ist auf Grund von Angaben des Reichsfinanzamtes von einem Künstler hergestellt worden. Er ist einfach und geschmackvoll gehalten. Das Modell besteht aus reinem Nickel, hat einen Durchmesser von 23 Millimeter und ist etwas stärker als das alte 20-Pfennigstück. Die Vorderseite zeigt die mit einem Eichenkranz umschlungene Zahl 25, ferner die Jahreszahl der Prägung und die Worte Deutsches Reich. Die Rückseite hat außer dem Reichsadler keine weitere Verzierung.

— Der Verkehr im Kaiser Wilhelm-Kanal hat im letzten Berichtsjahre 15941 Dampfer mit 5061340 Register-Tonnen Raumgehalt und 19057 Segler und Leichter mit 1362101 Reg.-T., zusammen 34998 Schiffe mit 6423441 Reg.-Tonnen Raumgehalt umfaßt. Im Jahre 1895/96 waren es 16834 Schiffe mit 1505981 Reg.-T. Die Ge-

samteinnahmen haben im letzten Berichtsjahre 3,2 Millionen Mark, die Ausgaben 2,3 Millionen Mark, der Ueberschuß also 0,9 Millionen Mark betragen.

— Zeppelins Fernfahrt nach München soll nach den „M. N.“ demnächst bestimmt stattfinden. Es ist noch fraglich, ob die Fahrt mit dem Reichsluftschiff „Zeppelin I“ geschieht, oder mit dem neuen Luftschiff „Zeppelin II“, das im Besitz der Zeppelingsgesellschaft der Vollendung entgegengeht. Letzteres wird erst Ende März flugfertig werden.

— Oesterreich-Ungarn. Der Stand der Oesterreichisch-serbischen Krisis ist noch unverändert. Auf dem Budapester Bahnhof stehen 700 Waggons mit Kanonen und Munition und 200 Waggons mit Sanitätsmaterial bereit. 250 Bioniere arbeiten, um die Donau eisfrei zu machen. Die ganze Donauflotte ist nach Semlin abgedampft. Die Budapester Blätter melden, daß der Krieg infolge der Haltung Serbiens unvermeidlich sei, und daß am Dienstag in Wien und in Budapest die allgemeine Mobilmachung proklamiert werden solle. In Semlin sind zahlreiche ausländische Kriegskorrespondenten angekommen, darunter vier aus Rußland, die nach Belgrad weiter führen. Trotzdem tritt angesichts der diplomatischen Bemühungen, der Konferenz eine neue Grundlage zu schaffen, vielfach die Ansicht zutage, daß es einer gemeinsamen Intervention der Mächte gelingen werde, Serbien zur Vernunft zu bringen. — Auf Wunsch der Mächte hat die Oesterreichisch-ungarische Regierung ihre Antwort auf die serbische Note abermals verschoben, um für Schritte in Belgrad Zeit zu lassen.

— Frankreich. Die Postbeamten für Drucksachen im Hauptpostamt stellten am Freitag vormittag die Arbeit ein und hinderten die Briefträger am Austragen der Briefe. Die Streikenden veranstalteten lärmende Kundgebungen, wobei sie den Unterstaatssekretär verhöhnten, und gingen nicht eher auseinander, bis sie das Versprechen erhalten hatten, daß die Briefe nicht ausgetragen würden. Der Ministerrat hat beschlossen, die Briefträger durch Soldaten zu ersetzen. Außerdem soll der Minister für öffentliche Arbeiten, Barthou, ermächtigt werden, die ausländischen Postbeamten ohne weiteres zu entlassen.

— Die erste Woche des Pariser Poststreiks ging zu Ende, aber der nun über ganz Frankreich verbreitete Ausstand nicht. Der ist in die neue Woche mit hinüber genommen und in dieser kann es leicht noch schlimmer werden, denn das Streik-Komitee will einen General-Ausstand aller Staats- und Privat-Beamten veranstalten, um die Regierung zum Nachgeben zu zwingen, das heißt zum Rücktritt des Postleiters Simyan. Wenn es auch nicht zu diesem allgemeinen Beamtenstreik kommt, so ist es so wie so schon schlimm genug. Handel und Wandel können diese Lage nicht mehr ertragen. Dem Ministerium hilft der von der Deputiertenkammer angenommene Vertrauensbeschluß wenig, damit kommt kein Postverkehr wieder in Gang. Interessant für die bestehenden französisch-serbischen Beamten-Verhältnisse war es, daß Unterstaatssekretär Simyan den Vorwurf der Günstlingswirtschaft mit dem Bemerkten zurückwies, daß er solchen Treiben fernstehe, daß aber gerade die Abgeordneten ihm ihre Schützlinge zur Anstellung bei der Post aufdrängten. Eine Menge streikender Beamter ist entlassen, aber das hat ebenfowenig geholfen, wie das zur Ausschilfe requirierte Militär den Dienst beizwingen kann.

— Persien. Zu den Revolutionären in Persien wird dem Reuterschen Bureau aus Teheran gemeldet, daß die Bewohner von Bender Abbas am Persischen Golf sich den Nationalisten, die das Zollamt besetzt haben sollen, angeschlossen haben. Nach einer weiteren Meldung haben die Nationalisten auch die Verwaltung der Stadt übernommen. Ferner wird aus Teheran gemeldet, daß die Truppen in Bagdad

gegen den Schah und den Kriegsminister meuterten. Die Kosakenkajerne in der Stadt ist in Verteidigungszustand versetzt.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 20. März. Bei der gestern im Restaurant „Centralhalle“ hier stattgefundenen Musterung stellten sich die Militärpflichtigen aus Blauenthal und Carlshöhe sowie die 1888 geborenen aus Eibenstock. 2 Geseßungspflichtige hatte Blauenthal, wovon 1 Landsturm bekam und 1 ein Jahr zurückgestellt wurde. Carlshöhe hatte 35 Militärpflichtige. Hier von waren 11 Mann tauglich und 1 dauernd untauglich, 6 Mann wurden dem Landsturm und einer der Ersatz-Reserve überwiesen, 16 wurden 1 Jahr zurückgestellt. Von den aus Eibenstock erschienenen Geseßungspflichtigen waren 10 tauglich, 51 zeitig untauglich und 4 Mann bekamen Landsturm. — Heute stellten sich die Militärpflichtigen aus Hundshäbel, Wildenthal, Sofa, Reichhardtsthal und Wolfsgrün. Von den 22 Militärpflichtigen aus Hundshäbel wurden 5 Mann für tauglich befunden, 14 waren zeitig untauglich, 1 wurde der Ersatz-Reserve und 2 dem Landsturm überwiesen. Wildenthal stellte 12 Mann, wovon 4 tauglich und 7 zeitig untauglich waren, 1 bekam Landsturm. Aus Sofa erschienen 37 Geseßungspflichtige. Hier von waren 13 tauglich, 20 zeitig untauglich und 4 wurden dem Landsturm zugeteilt. Der 1 Mann von Reichhardtsthal war tauglich. Wolfsgrün hatte 2 Militärpflichtige, welche 1 Jahr zurückgestellt wurden. Muldenhammer hatte dieses Jahr keinen Geseßungspflichtigen.

Eibenstock, 22. März. Am vergangenen Sonnabend fand im „Feldschützen“ hierelbst eine vom hiesigen Werkmeister-Vereinsverein und den beiden kaufmännischen Verbänden einberufene öffentliche Versammlung aller Privatbeamten unter Leitung des Herrn Blagmeister Vögel-Eibenstock statt. Der Zweck dieser Versammlung war, das Interesse für eine zu gründende freie Vereinigung von Privatangehörigen in Eibenstock, die sich im Verein mit den bestehenden Vereinigungen die Verberfähring einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung zur Aufgabe stellt, zu fördern. Nachdem Herr Vögel die zahlreich erschienenen willkommen geheißen und kurz auf den Zweck der Versammlung hingewiesen, erhielt Herr Revisor Otto Schneider aus Zwickau das Wort zu seinem Vortrag über die staatliche Pensionsversicherung. In etwa 1 1/2 stündiger Ausführung suchte derselbe den Anwesenden die Notwendigkeit des Zusammenchlusses aller Privatbeamten zwecks Erreichung der gesteckten Ziele zu erklären. Er gab einen Überblick auf den Entwicklungsgang des Standes der Privatangehörigen, der sich in unserer Zeit zu einem neuen Stande, den eigentlichen Mittelstand, der bereits gegen 2 Millionen Glieder umfaßt, herausgebildet hat, und dessen erste und vornehmste Bestrebung, die Erreichung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten, in jeder Weise gerechtfertigt sei. Manches sei auch schon geschehen zur Förderung dieser Aufgabe, indem die Staatsregierung auf Grund von Erhebungen der Privatbeamten-Vereinigen eine Denkschrift ausarbeitete und im Reichstage haben die politischen Parteien ohne Ausnahme ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, an der Lösung dieser bedeutsamen Frage mitzuwirken. Dennoch geht die Verwirklichung unserer gerechten Wünsche nur langsam vorwärts, wenn wir uns nicht rühren! Und dieses zu tun, ist der Zweck der freien Vereinigungen. Redner erläuterte noch die notwendig zu stellenden Forderungen bei Zustandekommen der Versicherung und schloß seinen Vortrag mit der nachmaligen Aufforderung zum Zusammenchlusse aller Privatbeamten. Herr Blagmeister Vögel sprach dem Herrn Vortragenden den Dank der Versammlung für seine Ausführungen aus und stellte sodann in der sich anschließenden lebhaften Diskussion den Antrag einer zu gründenden freien Vereinigung für Eibenstock, zu deren Beitritt sich auch sofort durch Einzeichnen in eine aufgelegte Liste 39 Herren bereit erklärten, und somit die Gründung derselben vollzogen wurde. Ein gewählter provisorischer Vorstand, bestehend aus 7 Herren, wird sich mit den weiteren Arbeiten zu befassen haben. Am Schlusse des Abends wurde auf erfolgte Anregung ein Begrüßungstelegramm an Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann-Dresden abgesandt, worauf die Versammlung ihr Ende erreichte.

Eibenstock, 22. März. Mit dem kaltenmässigen Frühlingsanfang scheint nun endlich auch ein entschiedener Umschwung in der Natur eingetreten zu sein. Schon einen Tag früher, am Sonnabend, konnte man das Säufeln lindere Lüfte verspüren, welche den noch immer reichlich lagernden Schneemassen energisch zu Leibe gingen. Aber obwohl die Sonne jetzt infolge ihrer täglich wachsenden Höhe in den Mittagsstunden oft schon recht freundlich hernieder schien, ist die allgemeine Tagestemperatur doch noch immer eine verhältnismäßig niedrige geblieben. Diese Erscheinung hat darin ihre Ursache, daß die starke Eis- und Schneedecke, die uns Februar und März brachten, zu ihrer Verflüssigung sehr viel Wärme braucht. Diese wird aber naturgemäß der Luft entzogen. Unsere Atmosphäre ist bekanntlich für die strahlende Wärme der Sonne nahezu ganz durchlässig, und sie erhält ihre leitende Wärme erst von dem durch die Einstrahlung der Sonne erwärmten Erdboden. So lange nun das Erdreich noch Schmelzwärme braucht, wie gegenwärtig, so wird die Atmosphäre durch den Schmelzprozeß von Eis und Schnee abgekühlt, und diese Abkühlung wird noch erhöht durch eine bedeutende Wärmeausstrahlung gegen den klaren Nachthimmel. Sobald dieser Schmelzprozeß vollendet ist, tritt mit der intensiven Erwärmung der Erdoberfläche auch die größere Erwärmung der Atmosphäre ein, und die Temperatur steigt dann erfahrungsgemäß im Vorfrühlinge sehr schnell. Hoffen wir, daß dies recht bald der Fall wird! Als willkommenen Frühlingsboten sind nunmehr auch die Staare eingetroffen.

Schönheide, 20. März. Vom 1. April d. J. an wird auf der an der Eisenbahnstrecke Willkau-Willshaus gelegenen Station Wärenwalde i. S. der Fahrkartverkauf und die Gepäck- sowie Expressgutabfertigung nicht mehr durch den Zugführer, sondern durch den Bahnhof selbst besorgt.

Dresden, 20. März. Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Königs in Neapel wird berichtet: Der Monarch unternahm in den Tagen vom 12.-14. d. Mts. längere Spaziergänge, um die Stadt und deren nähere Umgebung kennen zu lernen, auch wurden die Kunstschätze des Museo Nazionale sowie das hochinteressante Aquarium besichtigt. Die Tage nach dem 14. März wurden zu größeren Ausflügen nach Castellamare, Pompeji, Sorrent und Capri benutzt. Die Rückkehr nach Neapel erfolgte am 20. März.

Die Abreise von Neapel ist für den 25. März in Aussicht genommen und während dieser Tage ist noch ein Ausflug auf den Vesuv geplant. Die Heilung der Hand des Königs macht gute Fortschritte und es steht zu erhoffen, daß durch die tägliche Massage die Finger bald ihre frühere Beweglichkeit wieder erlangen werden. Dem Gesolge Seiner Majestät des Königs ist in Neapel am 12. d. Mts. noch der Legationsrat Dr. Bach vom Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hinzugezogen, um über die regelmäßig eingehenden Regierungsangelegenheiten, deren Erledigung durch die Reise keinerlei Unterbrechung erlitten haben, jederzeit Vortrag erhalten zu können.

Dresden, 20. März. Der König von Sachsen trifft zum Besuche der großherzoglichen Herrschaften am 27. März in Karlsruhe ein und verbleibt dort bis zum darauffolgenden Tage.

Dresden, 20. März. Auf der hiesigen österreichischen Gesandtschaft herrscht seit vorgestern fieberhafte Tätigkeit. Viele hundert von österreichischen Reservisten wurden gestern und vorgestern zu den österreichischen Truppenteilen abgefertigt. Auch viele in Dresden lebende Serben reisten zu ihren Regimenter ab.

Chemnitz, 20. März. Ein Ferienheim für erholungsbedürftige Chemnitzer Kinder ist geplant. Das Heim soll zunächst für 100 Kinder eingerichtet werden, lustige Speisen und Schlafsäle enthalten, ferner Wohnzimmer für den Lehrer, das Pfleger- und Hauspersonal und Wirtschaftsräume. Aller Voraussicht nach wird das Ferienheim in der Nähe von Elterlein im Erzgebirge errichtet. Die Behörden dieser Stadt haben sich bereit erklärt, dem Chemnitzer „Allgemeinen Erziehungsheim“ ein schönes sonniges Grundstück auf der Höhe am Waldestrand kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Zwickau. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich am Freitag der berüchtigte Einbrecher Handwerker Pelz aus Steinpleis bei Weidau wegen Rotzucht, räuberischer Erpressung, versuchten Totschlags und wegen gemeinschaftlich mit dem Stallschweizer Leistner, seinem Begleiter, bei einem Einbruche, begangenen Straßenraubes zu verantworten. Pelz wurde unter Hinweglassung der über ihn bereits verhängten Zuchthausstrafe von 7 Jahren zu 15 Jahren Zuchthaus und Leistner zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Falkenstein, 18. März. Der im 10. Lebensjahre stehende Sohn des Kaufmanns Hofmann erlitt gestern nachmittag in der Glesfelder Straße einen Jaun und flammerte sich dabei an die einer Steinsäule ruhende, über einen Zentner schwere Steinkugel, die sich aber loslöste und den Knaben mit voller Wucht traf. Sein Kopf wurde schwer verletzt und der rechte Arm vollständig zerplittert. Bewußtlos wurde das Kind, das kaum am Leben bleiben dürfte, in die elterliche Wohnung gebracht.

Kleine Mitteilungen aus Sachsen: Die Leipziger Ostermesse beginnt Sonntag, 18. April und endet Sonntag, 9. Mai. Sie ist für den Groß- und Kleinhandel mit Waren aller Art bestimmt. Die Ledermesse wird Montag, 19. April eröffnet. — Die Gemeinde Burtchardtswald will, da die jetzigen Räume vollständig ungenügend sind, ein neues Rathaus errichten. Zu diesem Zwecke wurde seitens der Gemeinde das Seidelische Fabriksgrundstück zum Preise von 34 000 M. angekauft. — Ein Geheimbund-Prozeß wird in der nächsten Zeit in Dresden zur Verhandlung kommen. Es handelt sich um die russischen Revolutionäre, deren Geheimbund jüngst von der Dresdener Polizei aufgedeckt wurde. — Der konservative Landesverein im Königreiche Sachsen hält am 6. April in Dresden eine Vorstandssitzung ab, die sich hauptsächlich mit der Reichsfinanzreform beschäftigen wird. — Fabrikant Louis Blumer, Zwickau, hat dem Kaufmännischen Verein Zwickau 5000 Mark zu einer Stiftung gespendet. Der Verein hatte gelegentlich seines 25jährigen Bestehens ebenfalls 5000 Mark zu einer Stiftung bestimmt. Diese ist innerhalb zweier Jahre durch Schenkungen von Mitgliedern auf 13 000 Mark angewachsen. — Nach langen Debatten erhält nun Chemnitz eine Samariter- und Rettungswache nach dem Muster der Leipziger. 24 Aerzte erklärten sich bereit, zu jeder Tageszeit dem Unternehmen zur Verfügung zu stehen. — Der Hund der Landwirte für das Königreich Sachsen hielt am Freitag in Dresden seine Landesversammlung ab. Eine Resolution gegen die Nachlasssteuer und die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten wurde einstimmig angenommen.

Ueber den Termin der diesjährigen Landtagswahlen sind in den letzten Tagen mehrfach Vermutungen in der Presse laut geworden. Selbstverständlich ist für die Wahlen bis jetzt ein Termin noch nicht festgesetzt worden, doch rechnet man, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, in Regierungskreisen damit, daß die Wahlen in diesem Jahre nicht vor Anfang Okt. stattfinden werden. Der Zusammentritt des Landtages dürfte dann voraussichtlich im November erfolgen. Der späte Termin erklärt sich dadurch, daß der in diesem Herbst zusammentretende Landtag nicht so große u. umfangreiche Arbeiten zu erledigen haben wird, als dies bei der letzten Tagung der Fall war. Wie verlautet, dürfte die größte umfangreiche Vorlage, die dem neuen Landtage neben dem Staatshaushalts-etat zugehen wird, der Entwurf eines Gesetzes für die Gemeindesteuerreform sein, die selbstverständlich sowohl für die Finanzen des Staates als auch der einzelnen Gemeinden von größter Wichtigkeit ist. Die Grundzüge dieses Gesetzes werden bereits jetzt im königlichen Finanzministerium festgestellt bez. ausgearbeitet.

Alle Erzgebirgsvereinsbestrebungen. Heute, da der Erzgebirgsverein einen so stattlichen Mitgliederkreis umfaßt, dürfte es angemessen erscheinen, darauf hinzuweisen, daß sich gerade in einer Zeit, die 100 Jahre hinter uns liegt, die ersten Erzgebirgsvereinsbestrebungen finden lassen. „In der Loge Archimedes in Schneeberg machte nämlich im Jahre 1809 der Kaufmann Fider, ein um das geistige Leben Schneebergs zu damaliger Zeit sehr verdienter Mann, folgenden Vorschlag: Die Mitglieder der Loge möchten schöne Partien in unserer Erzgebirgsgegend aufsuchen und zur Kenntnis der Loge bringen, damit dieselben geübet und mit einer kleinen Baumpflanzung oder mit einer Kafentank versehen werden könnten; ebenso wünschte er, daß merkwürdige Felsen durch eine

finnreiche Aufschrift bemerklich gemacht würden, und dies alles in der edlen Absicht, den Gebirgsbewohnern ihre Gegend angenehm und zu Erholungen bequem zu machen. Der Vorschlag fand in der Versammlung Beifall und wurde namentlich auch durch Ausführung einiger nachahmungswürdiger Beispiele, die von dem K. S. Rittmeister von Gutbier in Schwarzenberg und dem Faktor Beck in Pfanzenstiel gegeben worden waren, zur Befolgung empfohlen“. Andere ältere Erzgebirgsvereinsbestrebungen haben sich schon vor längerer Zeit in Oberwiesenthal gezeigt. Denn dort hat am Anfange der 60er Jahre vorigen Jahrhunderts ein sogenannter Fichtelbergverein bestanden, dessen Ziele, auf ein engeres Gebiet beschränkt, sich in der Hauptsache mit denen des jetzigen Erzgebirgsvereins deckten. Der Verein ist aber bald wieder eingeschlafen. Näheres über seine Tätigkeit ist nicht mehr zu erfahren gewesen. Der Grund zu dem jetzigen Erzgebirgsverein genannten Bau, ist aber bekanntlich erst im Jahre 1878 gelegt worden. Dank tatkräftiger Führung und Mithilfe hat er zu dem ausgetastet werden können, was er heute ist.

Reichstag.

Sitzung vom 18. März.

Der Reichstag hielt am Donnerstag die zweite Sitzung des Militäretats fort. Der Platz des trotz Krankheit zeitweilig amwesenden Bebel, der gerade vor 40 Jahren seine erste Reichstagsrede hielt, war aus diesem Grunde von seinen Freunden mit Blumen geschmückt. In der Debatte warnte Abg. v. Zieckermann (Wirtsch. Berg.) vor übertriebener Sparfarsicht bei der Armee sowie vor einschneidenden Organisationsänderungen. Die Kavallerie sei auch im Felde, namentlich bei der Verfolgung des Feindes, eine sehr brauchbare Waffe. Der Drüll ist im Interesse der Disziplin unerlässlich. Abg. v. Brandt (Völk.) wünscht größere Rücksichtnahme auf die Konfession der Mannschaften bei den Garnisonierungen. Abg. Schrader (fr. Berg.) betont, daß einem die Größe der Ausgaben für Meer und Marine gerade bei der gegenwärtigen Lage recht zum Bewußtsein komme. Da wir nicht mehr isoliert seien, unsere Beziehungen zu England und Frankreich sich nicht mehr gebessert hätten, so brauchten wir keine so große Land- und Seemacht. Aus dem Balkan müssen die Dinge so gelöst werden, daß sich die Leute dort unter einander prägen, ohne daß Deutschland in Mitleidenhaftigkeit gezogen wird. Abg. Storz (Südd. Volksp.) wünscht bessere Behandlung der Juden im Heere. Kriegsminister v. Einem betont unsere Bundesverträge zu Österreich und erklärt, wir könnten vielleicht etwas abstrafen, wenn wir mit England zu einer entente cordiale kämen. Nach Ausführungen des Abg. Erzberger (Ztr.) verlegt sich das Haus auf Freitag.

Sitzung vom 19. März.

Länger und länger ziehen sich die Debatten im hohen Hause in den Abend hinein; die siebente Stunde gilt nicht mehr als Schlußtermin, man ist schon bei dem „Kodenschatz“, „Ach!“ angefangen, wenn der Präsident das erste Wort der Berathung ausspricht. Der beim Militäretat angefochtene Redner ist eben nicht so leicht wieder zu beschränken. Am Freitag ging es wieder recht lebhaft zu. Abg. Graf Carven (kons.) wies die sozialdemokratischen Kritiken an der Armee zurück, während im Gegenteil Genosse Roste den Kriegsminister beschuldigt, die Sozialisten gereizt zu haben, auf die Deutschland im Kriegsfalle doch auch angewiesen sei. Der Kriegsminister von Einem trat den Ausführungen des sozialistischen Redners sofort energisch entgegen; er habe weder die Sozialdemokraten gereizt, noch wolle er die Soldaten zu Säunen machen. Er schloß die Sitzung ab, indem er erklärte, wie sie wirklich sind, und nicht, wie die Sozialdemokraten sie darstellen.

Sitzung vom 20. März.

Der Reichstag beendigte am Sonnabend in einer ungewöhnlich hitzigen Debatte die allgemeine Beratung des Militäretats. Abg. Gottschalk (fr. Berg.) fragte über die Höhe des Militäretats, trotzdem wir nicht mehr mit einem Kriege mit zwei Fronten zu rechnen hätten. Raupach habe in einem Buche den Militäretat nicht empfohlen, sondern bekämpft. Abg. Müller (Wirtsch. Berg.) polemisierte gegen das Militärfiskus und wiederholt seine Behauptung, daß im Heere die Angelegenheiten der Bürgerlichen vorgezogen werden. Kriegsminister von Einem tritt diesen Behauptungen schärf entgegen und bezeichnet sie als unangehörig seiner eigenen und der Versicherungen des Generalstabschefs als beleidigend. Der einseitig eingehenden Antrag auf Debatteeröffnung ergibt sich die Anwesenheit von nur 177 Abgeordneten. Das Haus ist also beschlußunfähig. In einer eine Viertelstunde später eröffneten neuen Sitzung richtete Abg. Brandt (Sog.) sehr heftige Angriffe gegen den Kriegsminister und beschuldigt ihn der Unanständigkeit und der Verletzung gesetzlicher Pflichten. Wegen dieser beiden Vergehungen wird der Redner nachträglich zur Ordnung gerufen. Kriegsminister von Einem betont, wenn die Sozialdemokratie die Reformen-Regulation unterließe, so geschähe das nur, weil es ihr an der Macht dazu fehle, nicht aus moralischen Gründen. Der Titel Gehalt des Staatssekretärs wird genehmigt, die vorliegenden Resolutionen werden angenommen. In den Spezialdebatten werden noch verschiedene Titel des Etats erledigt.

2.ziehung 4. Klasse 155. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 18. März 1909.

20 000 Mark auf Nr. 15024.	3000 Mark auf Nr. 17082	20000
85462 97386.	2000 Mark auf Nr. 21539	21854
72904 78347 89738.	1000 Mark auf Nr. 3471	73917
17369 21040 34584 48565 49196 50888 54120 59918 61063 62671 65677 68707 72903 77242 78834 88887 91798 99116 102216 102453 105107 108726.	500 Mark auf Nr. 210	1591
	4000 Mark auf Nr. 5555	5559
	5000 Mark auf Nr. 5962	7143
	7876	8470
	8778	9239
	10085	10395
	10400	12034
	12328	13485
	13741	17001
	17879	20055
	20875	20772
	22880	23202
	27206	27294
	27797	27894
	29623	29775
	31495	31567
	32519	33750
	33810	34498
	34816	35406
	36190	36549
	37890	38207
	40263	41087
	41676	43232
	43672	43807
	43860	44244
	45310	45139
	45777	45931
	50649	51299
	54620	55712
	57282	57619
	58288	59083
	59629	60718
	62247	62904
	63042	64087
	65792	66619
	67656	67188
	67497	70196
	70412	72351
	72961	73291
	73306	73999
	75648	76038
	76560	76985
	79049	79064
	81212	82191
	82708	83874
	85814	91065
	91620	91662
	93036	98470
	95851	96880
	96973	98450
	99201	102242
	102504	108126
	104826	105859
	108376	107100
	108987	109877.

Mortara und Kovara.

Von Dr. Heinrich Werth. — 21. und 23. März 1849. —

Sechs Jahrzehnte sind in diesen Tagen vergangen, daß auf den Gefilden Piemonts eine entscheidende Schlacht zwischen Oesterreich und Sardinien geschlagen wurde. Diese Schlacht knüpft sich an die Namen zweier Orte, Mortara und Kovara. Beide liegen an der Schweizer Grenze in der Nähe des Lago maggiore in hügeligem Gelände und sind als Schlüssel gewisser, wichtiger Bergstraßen und Pässe, die nach Frankreich und nach der Schweiz hinüberführen, zu betrachten. Karl Albert, Sardiniens König, hatte nach den Tagen von Custoza und dem ihm ausgenötigten Waffenstillstand eingesehen, daß er einen entscheidenden Schlag tun müsse, wollte er sich überhaupt auf dem Throne halten. Nach verschiedenen inneren Wirren in seinem Lande, die sich durch die letzten Monate des Jahres 1848 und durch die ersten des Jahres 1849 hinzogen, beschloß er, von neuem das Schwert in die Wageschale seines eigenen Schicksals zu werfen. Die Verhältnisse im Lande waren recht verzweifelte. Immerhin konnte er 120 000 sardinische Streiter den kaum mehr als 70 000 Mann zählenden Oesterreichern unter Radeky gegenüberstellen. Dem gefürchteten österreichischen Generalfeldmarschall hatte man auf sardinischer Seite einen Polen, den General Czanowski, hingestellt, dessen Kriegserfahrung unendliche, leider aber niemals erfüllte Wunder bewirken sollte.

en, und
bevorzugt
ber
An-
le, die
war r
iel ge-
An-
ben sich
Denn
n Jahr-
n in be-
chränkt,
gebirgs-
der ein-
mehr
en, Erz-
lich erst
r Führ-
werden

Nachdem man auf sardinischer Seite halbwegs die Kriegsvorbereitungen getroffen hatte, ward am 12. März der Waffenstillstand mit Oesterreich gekündigt, mit dem Hinweis, daß die Feindseligkeiten am 20. desselben Monats von neuem beginnen sollten. Oesterreich sah diesen Dingen kaltblütig entgegen, und Radeky begann in altgewohnter, geschickter Weise seine Vorkehrungen zu treffen.

Schon am 19. März hatte Radeky, der in geschickter Weise den Feinden eine Räumung der Lombardie vorpiegelte, seine Truppen bei Pavia zusammengezogen. Bei seinen Truppen herrschte die denkbar möglichste Siegeszuversicht; der Name Radeky bürgte ihnen schon für den Erfolg. Am 20. überschritt der österreichische Generalissimus mit fünf Armeekorps auf 3 Brücken den Tessin. Er befand sich also auf piemontesischem Boden, ehe der Feind sich dessen versah. Das war gewissermaßen in aller Heimlichkeit geschehen, ohne daß es der Feind indessen recht gewahr wurde. Ganz in der Nähe von Pavia kam es bereits am 21. bei Mortara zu einer ersten Schlacht, eigentlich einem Vorgefecht. Ehe die Italiener es sich versahen, waren ihnen die Oesterreicher hart auf den Leib gerückt. Wohl schlugen sich die Piemontesen aufs tapferste. Wohl suchten sie den Andrängenden nach Möglichkeit Widerstand zu leisten und jezt entgegenzusetzen. Allein, der Kampf, der erst spät am Abend begonnen, endigte mit einem vollen Siege der Oesterreicher, deren Stimmung naturgemäß erheblich dadurch gehoben wurde.

Zu einer Entscheidungsschlacht kam es erst zwei Tage später, am 23. März. Nun wußten die Italiener, wessen sie sich zu gewärtigen hatten. Und sie trafen daraufhin alle möglichen Vorsichtsmaßregeln. Chrzanowski hatte den Kern seiner Truppen, 51 000 Mann, bei Novara, westlich von Mailand, vereinigt. Er hatte das Gelände nach bestem Ermessen in strategischer und taktischer Beziehung ausgewählt. In einer kleinen Ebene zwischen Tessin und Sesia erwartete er den Feind.

Ganz Europa sah gespannt nach dieser Ebene des lombardischen Landes. Beiden Führern war es voll zum Bewußtsein gekommen, daß hier ein Entscheidungswort vor sich gehen müsse. Denn um einen langandauernden Krieg war es weder Oesterreich noch Italien ernstlich zu tun. Das Geschick ward gerichtet, die Batterien aufgezogen, die Reiter Schwadronen mit Ordres versehen, eine unsagbare Spannung lag über den Trüben auf den Gemütern.

Abends 6 Uhr begann die Schlacht. Der Donner der Geschütze fing an aufzuspielen. Das ebene Gelände bot keinem sonderliche Chancen. Zuerst hatten die Oesterreicher wohl ihre Mähe. Allein sie zwangen allmählich zäh und willensfest alle Fährnisse und Hindernisse nieder. Dann aber kam Verstärkung. Und da kamen sie bald oben auf. Eine Attacke folgte der anderen, und jede immer mit größerem Erfolg. Nun gingen die Oesterreicher drauf und dran. Links führten Erzherzog Albrecht; die Führung des rechten Flügels hatten d'Aspre und Appell übernommen. Wohl richteten die Kartätschen viel Unheil in ihren Reihen an, die sich rasch lichteteten. Im Sturm ging es gegen den Feind, der den Ernst der Sache rasch einsehen gelernt hatte. Der Tod hielt seine fürchtbare Ernte. Ungarische Grenadierbataillone hielten die gefährlichsten Positionen. Mit ihren Leibern deckten die braven Soldaten jeden Schritt Erde. Nach Eintritt der Dunkelheit begannen endlich die, sich wie die Löwen wehrenden Piemontesen zu weichen. Sie sahen, daß sie nichts mehr ausrichten konnten.

Karl Albert, der den Tod auf dem Schlachtfelde aufsuchte und sich dem dichtesten Kugelregen aussetzte, mußte förmlich mit Gewalt vom General Durando fortgeführt werden. Ein gebrochener Mann kehrte er, der so innig den Sieg ersehnt hatte, sein Pferd nach rückwärts. Erschöpft, hungrig und verzweifelt waren die Piemontesen in die etwa 20 000 Einwohner zählende Stadt Novara zurückgeworfen worden. In aller Eile wurde die Stadt notwendig armiert; allein um einen Kampfe um die Stadt selbst sollte es nicht mehr kommen. Noch in derselben Nacht hatte Karl Albert seinen Minister Cadorna und einen General nach dem Hauptquartier der Oesterreicher entsandt, um vom neuen Waffenstillstand zu erbitten. Schwere Herzens, und nach einer höchst dramatisch gestalteten Szene, entschloß sich der Monarch zu diesem Schritt, der die letzte Tat seines Königtums bedeuten sollte.

Allein Oesterreich, auf seinen Sieg pochend, stellte seine Bedingungen. Und diese Bedingungen waren alles andere, nur keine leichten. Das herrschende italienische Regime erschien den Siegern gefährlich. Diese Gefahr mußte endgültig beseitigt, demnach also dieses Regime gestürzt werden. Oesterreich wollte und mußte sich Ruhe verschaffen, sollte nicht der Kampf im Italienischen immer wieder von neuem ausflahren. Man forderte den sardinischen Thronerben als Geißel. Und wußte wohl, was man damit forderte!

Karl Albert, der in dieser Nacht einsehen gelernt hatte, daß seine Person das eigentliche Hindernis für ein erträgliches Abkommen zwischen Oesterreich und Italien sei, zog jetzt seine Konsequenzen. Alle Schleier waren vor seinen Augen zerrissen: er hatte ausgespielt. Vor seinen Adjutanten, Generalen und Ministern erklärte er seinen ältesten Sohn, den Herzog von Savoyen, zum rechtmäßigen König. Das Volk versagte denn auch in keiner Weise dem jungen Monarchen die Anerkennung, die ihm nach jeder Richtung gebührte. Karl Albert war nunmehr abgetan. König war Viktor Emanuel II. Der Erbkönig verließ das Land, und tauchte später in Oporto als Privatmann auf. Sein Leben war nur noch kurz bemessen. Bereits am 26. Juli desselben Jahres kam die Kunde von seinem Tode.

Vor Novara nahmen die Dinge indes weiter ihre Entwicklung. Tags darauf, am 24. März hatte der junge König mit Radeky eine Zusammenkunft. Es wurde hin und her parliert und es kam zu Erwägungen mannigfaltigster Art. Es kam endlich, aber

doch zu einem Waffenstillstand. Doch hatte es vor der Hand auch damit noch seine berechtigten und wohl-gemeßenen Schwierigkeiten. Die Bedingungen des Waffenstillstandes waren die folgenden: Das piemontesische Heer wird auf Friedensstärke reduziert; Venedig und die piemontesischen Herzogtümer werden von Italien geräumt; das Gebiet zwischen Po, Sesia und Tessin wird von 17 000 Oesterreichern besetzt; außerdem hat die Garnison der Festung Alessandria aus je 3000 Oesterreichern und je 3000 Piemontesen zu bestehen. Italien ging auf die einzelnen Punkte, wenn auch schweren Herzens, ein. Im großen und ganzen wurden alle diese Dinge, abgesehen von kleinen Konzessionen, durch den Frieden von Mailand — 6. August 1849 — bestätigt; dem Siege von Novara waren hart auf dem Fuße die Ruhanwendungen gefolgt.

In die Verhältnisse Italiens, die im Jahre 1848 starke Währungen durchzumachen gehabt hatten, war durch die Schlacht von Novara einigermaßen Klarheit gekommen. Der Weg, auf dem weitergeschritten werden mußte, wollte man ernstlich zu einem guten Ziele gelangen, war vorgeschrieben; es lag nun nur noch an den Italienern selbst, für die Wohlfahrt ihres Landes die Konsequenzen zu ziehen. Oesterreich aber hatte sich in den Grenzteilen seines Südens gründlich Ruhe verschafft. Mit einem Schlage hatte Radeky das erreicht, was er erreichen wollte. Und jezt gefügt denn je, stand von nun an die österreichisch-ungarische Monarchie in Europa da. Der Tag von Novara und seine Folgen hatten das zuwege gebracht. Der Ruhmeskranz österreichischer Kriegstaten war durch ihn durch ein selten schönes und prächtiges Blatt vermehrt worden. Der Held des Tages aber war unbestritten Radeky.

Die Kämpfe bei Mortara und Novara, die vor 60 Jahren stattfanden, sind noch im Gedächtnis vieler, die sich dieser Zeit erinnern können. Oesterreich-Ungarn wird diese Tage sicherlich nicht vorübergehen lassen, ohne derer zu gedenken, die dort ihr Blut und Leben für die habsburgische Monarchie gelassen. Handelt es sich doch um Gedenktage von großer nationaler Bedeutung! Und solche Tage vergißt ein Volk, das kühnen Blickes in die Zukunft schaut, sicherlich nicht so leicht!

Vermischte Nachrichten.

Die Vorbereitungen zur Feier der Schlacht im Teutoburger Walde, die vor 19 Jahrhunderten geschlagen wurde, nehmen ihren Fortgang. Die Feier soll im August am Hermannsdenkmal stattfinden. Ein großer Festausflug hat sich gebildet, um die Feier zu einer würdigen zu gestalten und die Begeisterung in Allddeutschland zu wecken. Beständig mehren sich die Anmeldungen von Vereinen und Körperschaften, die an der Feier teilnehmen gedenken. So ist mit Gewißheit zu erwarten, daß die Grotenburg im Jahre 1909 ein vaterländischer Wallfahrtsort werden wird, nach dem Deutsche aus allen Gauen herbeiströmen werden.

Ziemlich milde sind die vier jungen Leute, die an den Straßenkrawallen in Berlin am Tage des Einzuges des englischen Königspaars teilnahmen, fortgekommen, denn das Schöffengericht hat die Rädelsführerschaft ausgeschlossen und für zwei Angeklagte nur groben Unflug, für den dritten Landfriedensbruch bei milderen Umständen angenommen und den vierten ganz freigesprochen. Die Strafen lauteten daher auf vier Wochen, resp. neun Monate Gefängnis. Wenn damit auch der Krawall seines Aufruhr-Charakters entkleidet erscheint, so bleibt der ganze Vorfall immer noch bedauerlich genug. Die Straßen einer Stadt sind kein Boden für Rabau, am allerwenigsten an solchem Tage und bei mangelnden Urfachen. Zu beweisen ist es stets schwer, wer bei solchen Anlässen Führer und Gefährter war.

Vor dem Altar vom Tod überrascht. Ein erschütternder Vorgang hat sich in der Magdalenenkirche in Berlin während der Konfirmation abgespielt. Donnerstag wurde eine Reihe junger Mädchen und Knaben eingeseget. Gerade im Begriff, an den Altar heranzutreten, wurde die Konfirmandin Frieda Dornfeld von einem Herzschlag getroffen. Leblos sank das junge Mädchen vor dem Altar zusammen. Man trug es nach der Sakristei, wo ein schnell hinzugerufener Arzt aber leider nur noch den Tod feststellen konnte.

Feuersbrunst in Frankfurt am Main. Der Neubau des Zeilpalastes in Frankfurt a. M. ist am Donnerstag nachmittag ein Raub der Flammen geworden. Sämtliche Frankfurter Feuerwehren hatten große Mähe, ein Ueber-springen des Riesensbrandes auf die umliegenden großen Geschäftshäuser zu vermeiden. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Fünf Generationen unter einem Dache. Fünf Generationen zu sehen, unter ein und demselben Dache vier Mütter zu finden, die in „logischer Reihenfolge“ ein und demselben Stamme entsprossen sind, das ist sicher nichts Alltägliches. Ein Redakteur des „Matin“ hat ein solches Phänomen in einer in der Vendée lebenden französischen Familie entdeckt. Hier die Geschichte dieser merkwürdigen Familie, die wie ein Kapitel aus der biblischen Genesis anmutet: Eine Frau, die sich mit 16 Jahren verheiratete, hatte mit 17 eine Tochter; diese Tochter verheiratete sich mit 17 Jahren und hatte mit 19 eine Tochter; diese verheiratete sich mit 17 Jahren und hatte eine Tochter mit 19 Jahren; diese endlich verheiratete sich mit 19 Jahren und hatte mit 20 Jahren einen Sohn und ein Jahr später eine Tochter. Alle vier Mütter sind am Leben: die Mutter ist 27 Jahre alt, die Großmutter 46, die Urgroßmutter 66 und die Ururgroßmutter 84. Es ist gar nicht unmöglich, daß die Ururgroßmutter die Generation noch weiter wachsen sieht und zur Urururgroßmutter wird. Wenn nämlich das Mädchen, das heute 6 Jahre alt ist, mit 17 Jahren heiratet, könnte es in dem Jahre, in welchem die Ururgroßmutter ihr 95. Lebensjahr vollenden würde, ein Kind zur Welt bringen. In diesem Falle könnte die ehrwürdige Ratrone das berühmte Wort sprechen: „Tochter, sage der Tochter deiner Tochter, daß die Tochter ihrer Tochter weint!“

MESSMER'S THEE

in Paketen von 25 Pfg. aufwärts. Bevorzugte Mischungen a Mk 2.90 pro Pfund, fein, kräftig ausgiebig, und Mk 3.50, mild und aromatisch. Alino Günzel, Delikatessen, Fernsp. 79.

Landesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 14. bis mit 20. März 1909.
Geburtsfälle: 68 u. 69) Dem Fleischer Ernst Paul Räder hier Zwillinge, 2 T. 60) Dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Rählig hier 1 T. 61) Dem Büchsenfabrikarbeiter Franz Rudolf Gerich hier 1 S. 62) Dem anläufigen Büchsenfabrikarbeiter Karl Albin Rählig hier 1 T. 63) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Alwin Fuhs hier 1 T. 64) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Ernst Morgner hier 1 S.
Aufgebote: a. hiesige: keine. b. auswärtige: keine.
Eheschließungen: 12) Büchsenhändler Karl August Zen in Schönheidehammer mit Wirtschafterin Auguste Amalie verw. Martin geb. Dahn in Schönheidehammer. 13) Former Robert Emil Rählig in Schönheidehammer mit Anna Reta König hier. 14) Waldarbeiter Fritz Wilhelm Räder hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Frieda Auguste Baumann hier.
Sterbefälle: 39) Auguste Clementine verw. Ditzge geb. Schmidt hier, ohne Beruf, 67 J. 6 M. 26 T. 40) Herbert, S. des Eisenformers Ernst Wolph Dahn hier, 7 M. 19 T. 41) Invalidenrentenempfängerin Friederike Wilhelmine Theresia Baumann hier, ledigen Standes, 73 J. 10 M. 9 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide

Mittwoch, den 24. März 1909, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Pfarrverw. Wolf.

Chemnitzer Marktpreise

am 20. März 1909.

Ware	12 Stk.	10 Stk.	11 Stk.	30 Stk.	pro 50 Stk.
Weizen, fremde Sorten	12	10	11	30	
sächsischer	11	10	11	30	
niederl. sächsl.	8	60	8	95	
preussischer	8	60	8	95	
hiesiger	8	25	8	50	
fremder	9	75	10	—	
Braugerste, fremde	10	50	12	—	
sächsischer	10	—	10	—	
Futtergerste	7	35	7	50	
Kafer, sächsischer	9	15	9	35	
Kocherbsen	11	—	11	50	
Mahl- u. Futtererbsen	9	60	10	25	
Hau	3	80	4	20	
gebündeltes	4	—	4	40	
Stroh, Stoppelstroh	3	10	3	40	
Rohstroh	2	10	2	40	
Rohstroh	1	70	2	10	
Kartoffeln, inländische	3	51	3	50	
ausl., Malta	9	—	9	60	
Butter	2	60	2	80	

Preisnotierungen der Produktenbörse zu Chemnitz bei Schmalzer von mittelmäßig 10 000 kg netto.

Wettervorhersage für den 23. März 1909.

Ruhig, veränderlich, kein erheblicher Niederschlag.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 21. März. Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen vereinigen sich heute mittag im Residenzschloße zu gemeinschaftlicher Tafel und unternehmen später eine Spazierfahrt.

Dresden, 21. März. General Castro wird morgen nach etwa fünfwöchigem Aufenthalte Dresden wieder verlassen.

Leipzig, 21. März. Der Geheimrat Hofrat Dr. Rudolf von Gottschall ist im Alter von 86 Jahren hier gestorben.

Prag, 21. März. (Privattelegramm.) Auch am heutigen Sonntag verübten die Tschechen derartige Angriffe auf die deutschen Studenten, daß die Gendarmerie und Polizei blankziehen und den Wenzelsplatz räumen mußte.

Petersburg, 21. März. Der in Gegenwart des Zaren in Jaroslawo-Selo abgehaltene Ministerrat sprach sich einstimmig gegen einen Krieg aus.

Paris, 21. März. Heute nachmittag fand eine Versammlung der autonomen Postbeamten statt. Die Redner versicherten, daß der Ausstand, der das Publikum und die Presse auf seiner Seite habe, Erfolg haben werde. Sie forderten die Anwesenden auf, nicht vom Kampfe abzulaufen, da auch die Provinz sich der Bewegung anschließen. Ein Redner erklärte, daß mit der Regierung Verhandlungen eingeleitet worden seien, und daß alle autonomen Beamten den Dienst morgen früh wieder aufnehmen würden, wenn Clemenceau ihnen Genugtuung bieten würde. Die Versammlung dauert noch an, während man mit Clemenceau unterhandelt.

Paris, 21. März. In einer nach den Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau und dem Minister Barthou abgehaltenen Versammlung der Vertreter des Syndikats der Post-, Telegraphen- und Telephonbeamten wurde einstimmig beschlossen, die Arbeit am Montag nicht wieder aufzunehmen und in einer neuen Versammlung morgen Abend über die weiterhin zu beobachtende Haltung zu beraten.

Sofia, 21. März. In einer Besprechung des österreichisch-serbischen Konflikts sagt die offiziöse „Breme“: Die russische Presse hat in letzter Zeit den Wunsch geäußert, Bulgarien an der Seite Serbiens zu sehn. Bulgarien könne wohl alles Böse verzeihen, das es von serbischer Seite erfahren hat, keineswegs aber könne Bulgarien seine eigenen realen Interessen aufgeben und sich den Haß eines anderen Staates zuziehen, bloß um unnütze Opfer zu bringen, welche die nationalen und staatlichen Interessen schädigen würden.

Washington, 21. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Präsident Taft, die Mitglieder des Kabinetts und der Vorsitzende der Finanzkommission des Senates hat heute eine Besprechung wegen der neuen Maximal- und Minimaltarife. Es scheint, daß gewisse Produkte, bei welchen eine Zollermäßigung nicht erwartet wurde, den Minimaltarif erhalten sollen. Man glaubt, daß England auf den Minimal-Tarif Anspruch hat. Deutschland möchte Amerika in allen Fällen die niedrigsten Zollsätze eintreten, um von Amerika den Minimaltarif zu erhalten.

Evansville (Indiana), 21. März. Bei einer Explosion in dem Kohlenbergwerk Sunny Side sind fünf Bergleute getötet und 20 verwundet worden.

